

der Universität war zu dieser glanzvollen Epoche Nicolaus Copernicus, der hier fünf Jahre humanistische Naturwissenschaften, Domäne der Krakauer Universität, studierte.

Die beiden hier vorzustellenden Bände umfassen die Neuedition der gesamten Krakauer Matrikel dieser bedeutenden Phase, die teilweise zuvor schon ediert worden waren, hier aber das erste Mal in einer Ausgabe vorliegen, die modernen historiographischen Ansprüchen genügt. Beigelegt ist eine CD-Rom, auf der die Originalhandschrift Codex 258 der Jagiellonenbibliothek reproduziert ist, die aber leider ohne jegliche Suchfunktion ausgestattet ist. Der erste Band präsentiert im wesentlichen den Text, der zweite die vier verschiedenen Indices (A: Herkunft der Studenten nach Ortsnamen und die Nachnamen – mit 580 Seiten der umfangreichste Teil; B: nach dem Vornamen, wobei die häufigsten Vornamen ‚Johannes‘ und ‚Johannis‘ fast 7000 Einträge auf 23 Seiten umfassen; C: Funktionen und gesellschaftliche Rolle der Studenten, auch die Angabe des vereinzelt durch Glossen vermerkten späteren Lebenslaufs; D: in der Matrikel vermerkte Namen, die keine Studenten waren, sich also etwa als Gönner oder Besucher an der Universität aufhielten). Am Ende des Registerbandes ist außerdem benutzerfreundlich das vierteilige Abkürzungsverzeichnis wiederholt, das sich am Anfang des ersten Bandes findet. Hier sind unter anderem die biographischen Nachweise abgekürzt, die in den insgesamt 2256 Textanmerkungen weitere Informationen zu den in der Matrikel aufgeführten Personen liefern. Das Literaturverzeichnis kann deshalb nur beschränkt als Bibliographie zum Thema Krakauer Universitätsgeschichte dienen. Manch Standardwerk oder die Matrikel auswertender und analysierender Aufsatz, so etwa einer des Mithrsg.s Antoni Gašiorowski zu studierenden Stadtbürgern<sup>1</sup>, ist nicht aufgeführt. Einiges davon findet sich in der fast dreißigseitigen polnischsprachigen Einführung, nicht jedoch in der wesentlich gekürzten und ohne Anmerkungen versehenen englischen (XLV-LII). Der deutsche Leser sei auf den Bericht der Hrsg. in dem 2003 in Toruń erschienenen Sammelband „Quellenvielfalt und editorische Methoden“ verwiesen. An der langwierigen editorischen Leistung ist besonders das sorgfältige geographisch-prosopographische Register mit allen Varianten und Verweisen auf heutige deutsch- und anderssprachige Formen hervorzuheben, auch wenn hier ab und zu Kleinigkeiten für Verwirrung sorgen, etwa wenn bei Johannes und Stanislaus Thurzó, bei denen in der Matrikel die ungarische Namensform auftritt, in diesem Register nur die polnische Namensvariante Turzo eingetragen ist. Gerade wegen der ethnisch gemischten und im Bürgertum noch vielfach deutschsprachigen Region, die das Haupteinzugsgebiet der Krakauer Universität war, liegen in dieser Detailarbeit die Herausforderungen und die Gesamtleistung der Neuausgabe der Matrikel, die 20 000 Personen- und 6500 Ortsnamen enthält.

Stuttgart

Karen Lambrecht

<sup>1</sup> ANTONI GAŠIOROWSKI: O mieszczańach studiujących na krakowskim uniwersytecie w XV wieku, in: *Aetas media, aetas moderna. Studia ofiarowane profesorowi Henrykowi Samsonowiczowi w siedemdziesiąt rocznicę urodzin*, Warszawa 2000, S. 660-663.

**Jacek Kurek: U schyłku panowania Augusta II Sasa. Z dziejów wewnętrznych Rzeczypospolitej (1729-1733)** [Am Ende der Herrschaft Augusts II. von Sachsen. Aus der inneren Geschichte der Adelsrepublik (1729-1733).] Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego. Katowice 2003. 222 S., dt. u. frz. Zusfass.

Der Perzeption der sächsischen Herrschaft in der polnisch-litauischen Republik während der ersten Hälfte des 18. Jh.s als Faszinosum stand traditionell ihre schlechte Beleuchtung in der Historiographie als Epoche von Verfall und Korruption gegenüber. In jüngerer und jüngster Zeit wird ihre Wieder- und Neubeleuchtung unter optimistischeren oder zumindest wertfreien Vorzeichen zum Reservoir für kulturhistorische Fragestellungen unter Ausklammerung diplomatie- und machtpolitischer Erfolgsgeschichten. Vor dem Hin-

tergrund dieser Forschungsperspektive stellt sich der Autor der vorliegenden Arbeit einem umfassenden, lediglich chronologisch stark eingegrenzten Thema. Als Analyse von Eliten beansprucht die Arbeit, das Wechselspiel von „Adel“ und „Republik“ als gleichermaßen politische, soziale und kulturelle Geschichte zu lesen.

Zur Erfüllung dieses ambitionierten Programmes schöpft der Autor aus über Polen (Kraków, Kórnik, Poznań, Lublin, Warszawa) verteilten Archivquellen über dokumentierte Adelszusammenkünfte; er nutzt aber auch einschlägige Bestände aus Lviv. Die Berücksichtigung von Flugblättern und Presseveröffentlichungen ermöglicht ihm, im Sinne moderner, kulturwissenschaftlicher Fragestellungen aus einer Perspektive von innen/unten darzustellen und zu analysieren. Kapitel I führt in die „Mentalität“ – und somit in die Vorgeschichte – der untersuchten Epoche ein. Der Einzug der Aufklärung in die konservative Lebenswelt des polnisch-litauischen Adels – die in der Politik nicht vorrangig war, wie der Autor betont – wird unter Berücksichtigung kultureller Aspekte behandelt. Kern der Arbeit sind die Kapitel II und III. Sie behandeln zum einen Konstellationen zwischen Hof und Magnaten-Fraktionen, zum anderen konkret die Parlamentskrise der Jahre 1729-1733. Kapitel IV schließlich betrachtet die untersuchte Epoche unter dem Aspekt der Multikonfessionalität. Auch hier wird die Verknüpfung unmittelbar religiöser, wirtschaftlich-gesellschaftlicher und im engeren Sinn kultureller, vor allem bildungsgeschichtlicher Aspekte bei allen Konfessionen Polen-Litauens deutlich.

Dem Autor gelingt somit in wenigen, dafür aber umfangreichen und thematisch zumeist breitangelegten Kapiteln eine biographisch-mentalitätshistorische, materialreiche Beschreibung des polnisch-litauischen Adels- und Hoflebens um 1730. Da das Thema – von August dem Starken abgesehen – in den westlichen Historiographien bislang kaum beachtet wurde und wird, ist die Konzentration auf die auffälligerweise nur in Auswahl nachgewiesene, ausschließlich polnischsprachige Fachliteratur verständlich. Um so gründlicher wird die Möglichkeit zur Untersuchung innerer Beziehungen der polnisch-litauischen Adelsgesellschaft gleichermaßen im abgeschlossenen System genutzt. Die Ausstattung entspricht mit einem Personenregister und einer Zusammenfassung in deutsch und französisch durchaus dem Standard.

Die weitestgehende Aussparung außenpolitischer Beziehungen wird zwar mit Umfang und Kosten der dafür notwendigen Archivrecherchen schlüssig begründet, zeigt jedoch um so deutlicher ein Forschungsdesiderat auf: Es bietet sich die Möglichkeit zur Aufnahme und Weiterführung des Themenkomplexes unter modifizierter Perspektive und Fragestellung. Für den besseren Zugang wäre darüber hinaus eine klarere Präzisierung der schwachen, stellenweise beliebigen Gliederung wünschenswert gewesen. Davon abgesehen repräsentiert die Arbeit eine gelungene Integration von bewährter, archivgestützter Grundlagenforschung und moderner, kulturwissenschaftlicher Fragestellung.

Wien

Christoph Augustynowicz

**Polen denkt Europa.** Politische Texte aus zwei Jahrhunderten. (Denken und Wissen. Eine polnische Bibliothek.) Hrsg. von Peter Oliver Loew. Suhrkamp Verlag. Frankfurt/M. 2004. 413 S. (€ 24,90.)

Die vorliegende Anthologie ist im Rahmen der *Polnischen Bibliothek* erschienen, die durch das Deutsche Polen-Institut Darmstadt betreut wird und deren Ziel es ist, die herausragenden Werke des polnischen geistigen Lebens im deutschsprachigen Raum bekanntzumachen. In diesem Band werden etwa 40 Texte präsentiert, die sich mit dem Platz Polens in Europa auseinandersetzen. Viele von ihnen erscheinen zum ersten Mal auf deutsch, in einem Fall handelt es sich sogar um eine Erstveröffentlichung. Die Texte stammen aus den Jahren 1838-2000 und sind in vier Kapitel gegliedert. Als Zäsuren bei der Gliederung gelten der Vorabend des Ersten Weltkrieges, der Verlust der Unabhängigkeit im Jahr 1939 und der Zerfall des kommunistischen Systems im Jahr 1989. In seiner Einführung skizziert